



Dr. Werner Böhler ist Auslandsmitarbeiter der Konrad-Adenauer-Stiftung in Johannesburg.

## AUF DEM WEG ZUM ZWEIPARTEIENSYSTEM?

### ERGEBNISSE UND FOLGEN DER KOMMUNALWAHLEN IN SÜDAFRIKA

*Werner Böhler*

Trotz Verlusten konnte sich der African National Congress (ANC) in den Kommunalwahlen am 18. Mai 2011 mit 62 Prozent Stimmenanteil als dominante Kraft in Südafrika behaupten. Die oppositionelle Democratic Alliance (DA) baute ihre Wählerbasis mit deutlichen Zugewinnen auf 23,9 Prozent aus und schaffte es damit erstmals, auch in nicht traditionellen DA-Wählergruppen zu punkten. Die DA ist damit die einzige Partei, die bei dieser Wahl Wählerstimmen hinzugewinnen konnte. Die Inkatha Freedom Party (IFP) ist trotz starker Verluste drittstärkste Partei mit 3,6 Prozent. Die kleineren Parteien sind die Verlierer der Wahl, wenngleich es bei differenzierter Betrachtung einige interessante Unterschiede gibt. Bemerkenswert ist die Rekordbeteiligung bei einer Kommunalwahl in Höhe von 57,6 Prozent (2006: 48 Prozent).

23,6 Millionen Wähler hatten sich für die mit Spannung erwarteten Kommunalwahlen registriert, darunter gut eine Million Erstwähler. Die Unabhängige Wahlkommission (IEC) hatte 20.859 Wahllokale eingerichtet und 4555 verschiedene Stimmzettel gedruckt. Insgesamt 278 Kommunalparlamente waren neu zu wählen, die sich in 226 Gemeinden (Municipalities), 44 Kreise (Districts) und acht Metropolen (Metros) aufteilen.

#### DER WAHLKAMPF

„Service Delivery“ war das zentrale Schlagwort im Wahlkampf. Bereits kurz nach den National- und Provinzwahlen am 23. April 2009 brachten Bewohner in vielen Townships

ihren Unmut über mangelnde oder fehlende öffentliche Dienstleistungen wie Wohnung, Wasser, Strom oder Straßen durch teilweise gewalttätige Ausschreitungen zum Ausdruck. 17 Jahre nach dem demokratischen Neubeginn geht die Geduld der Menschen über nicht eingelöste Versprechen zu Ende. Zusätzlich betrogen fühlen sich die armen Schichten durch die vielen Korruptionsskandale in den demokratischen Institutionen und dem regierenden ANC. Gab es 2006 lediglich zwei Protestaktionen, zählte die Agentur Municipal IQ im letzten Jahr 111, die sich auf alle neun Provinzen verteilten, wenngleich in unterschiedlichem Ausmaß. Die Polizei schritt bei den 23 Protestaktionen in diesem Jahr mit Gummigeschossen oder scharfer Munition ein. Dabei gab es Szenen, die an die Apartheidvergangenheit erinnerten. In dem Township Ficksburg im Free State wurde ein anerkannter Interessenvertreter (Community-Activist) von der Polizei erschossen, als er zwischen aufgebrachtten Einwohnern und der Polizei vermitteln wollte.

**2006 wurden lediglich zwei Protestaktionen gezählt, im letzten Jahr waren es 111. Die Polizei schritt zum Teil mit Gummigeschossen oder scharfer Munition ein.**

Die Oppositionsparteien fokussierten ihren Wahlkampf auf dieses Thema, was auch in den Wahlslogans sichtbar wurde. Die DA plakatierte: „We deliver for all“, die IFP: „It’s about you“, und die African Christian Democratic Party (ACDP): „Let’s fix it“. Bis zum Wahltag spannend blieb die Frage, wie sich die Proteste in den ANC-Hochburgen auf das Wahlergebnis der Partei auswirken würden. In den letzten drei Wochen vor der Wahl entsandte deshalb der ANC praktisch die gesamte Führungsriege in die „Krisengebiete“ und warb um Zustimmung. Diese intensiven Kampagnen zur Mobilisierung der eigenen Anhänger, insbesondere von der DA und dem ANC, waren ausschlaggebend für die hohe Wahlbeteiligung.

Als einzige Partei warb die DA mit einem Team auf den Wahlplakaten, angeführt von der Vorsitzenden der Partei und Premier vom Westkap, Helen Zille, der Kandidatin für das Bürgermeisteramt von Kapstadt, Patricia de Lille, sowie der Sprecherin der Partei, Lindiwe Mazibuko. Damit waren die Hautfarben weiß, farbig und schwarz repräsentiert. Zugleich wurde damit das vom politischen Gegner benutzte Klischee widerlegt, die DA sei eine „weiße, männliche“ Partei. Der ANC plakatierte Präsident Jacob Zuma.

Andere Parteien, u.a. IFP, Congress of the People (COPE), National Freedom Party (NFP), ACDP oder Freedom Front Plus (FF+), warben ebenfalls mit dem Portrait ihrer Parteivorsitzenden.

Die DA startete frühzeitig mit dem Wahlkampf und setzte sich anspruchsvolle Ziele:

- die Wählerstimmen für die Partei deutlich gegenüber den 14,8 Prozent (Kommunalwahl 2006) bzw. 16,79 Prozent (Nationalwahl 2009) zu steigern. Die Independent Democrats (ID) schlossen sich wenige Monate vor der Kommunalwahl der DA an. Besonders hinsichtlich der Stimmen der Farbigen, die im Westkap die Mehrheit der Bevölkerung ausmachen, ist das ein Gewinn für die DA.
- den Anteil der DA an den gut 80 Prozent schwarzen Wählern gegenüber den bisherigen zwei Prozent erheblich auszubauen.
- über Kapstadt hinausgehend eine weitere der acht Metros, sowie weitere Kommunen zu gewinnen.

Seit Oktober 2006 arbeitete die DA intensiv daran, der Partei ein neues Image zu geben. Auf der Grundlage des Strategiepapiers „Becoming a Party for All the People: A New Approach for the DA“ (Eine Partei für alle werden: Ein neuer Ansatz für die DA) war beabsichtigt,

**Bei der Kommunalwahl ging die DA in die Offensive und machte dem ANC den Anspruch auf das Alleinerbe der Freiheitskämpfer und Nelson Mandelas als erster Präsident des neuen Südafrika streitig.**

in der DA „ein Zuhause für Menschen aller Hautfarben zu schaffen“. Bei der Kommunalwahl ging die DA in die Offensive und machte dem ANC den Anspruch auf das Alleinerbe der Freiheitskämpfer und Nelson Mandelas als erster Präsident des neuen Südafrika streitig. Bei der Abschlusskundgebung in der OR Tambo Hall in Khayelitsha, dem größten schwarzen Township von Kapstadt, erklärte Helen Zille, die DA sei die wahre Hüterin von Mandelas Vermächtnis, nämlich die Versöhnung zwischen den Rassen zu realisieren. Zille wirkt dabei glaubwürdig, da sie selbst engagierte Anti-Apartheidsaktivistin war und fließend Xhosa spricht. Etwas hilflos wirkte dagegen die Reaktion des Generalsekretärs des ANC, Gwede Mantashe, mit seiner Aufforderung: „Stop stealing struggle heroes“ (Hört auf, unsere Helden zu stehlen).<sup>1</sup>

1 | *Sunday Times*, 15.05.2011, 4.

Als Ausgangsbasis der Wähleransprache für das zentrale Wahlkampfthema der DA, öffentliche Dienstleistungen (*Service Delivery*) für alle zu bieten, dienten Kapstadt und die Westkap-Provinz. Dort regiert die Partei seit 2006 in einer Koalitionsregierung, bzw. im Westkap seit 2009 alleine. Vier Umfragen in den letzten beiden Jahren bestätigen, dass Kapstadt die beste Stadt des Landes in Bezug auf *Service Delivery* ist. Darunter ist auch die Umfrage der BEE-Rating-Agentur Empowerdex, die im Auftrag des Ministeriums für Kooperative Regierung und Traditionelle Angelegenheiten durchgeführt wurde. Hinzu kommt, dass Helen Zille 2008 mit dem World Mayor Prize in ihrer Eigenschaft als Bürgermeisterin von Kapstadt ausgezeichnet wurde, mit dem der *Urban Affairs Think-Tank City Mayors* jedes Jahr Bürgermeister für deren besonderes Engagement auszeichnet.

In der Wahlkampagne forderten die Kandidaten der DA die Wähler dazu auf, die Leistungen in den von der DA regierten Kommunen mit jenen zu vergleichen, in denen der ANC die Mehrheit stellt. Gegenüber früheren Jahren hatte die DA nun den Vorteil, auf die eigenen Erfolge verweisen zu können und damit ihre Regierungsfähigkeit zu belegen. Hinzu kommt, dass die DA seit 2006 ein intensives Schulungsprogramm für junge Parteimitglieder durchführt. Damit zieht sich die Partei ihren eigenen politischen Nachwuchs heran. Gezielt werden schwarze Jugendliche gefördert, um sie auf spätere Kandidaturen und die Übernahme von politischen Ämtern in der Regierung oder in der Partei vorzubereiten. Viele dieser neuen Mitglieder waren bei der jetzigen Wahl Kandidaten in den Kommunen. Andere sind noch zu jung, werden aber bei den nächsten Wahlen 2014 und 2016 eine wichtige Rolle spielen. Wichtig ist auch das transparente und effiziente Auswahlverfahren für politische Ämter. Das vom ANC praktizierte *Cadre Deployment* lehnt die DA entschieden ab. Interessierte Kandidaten müssen sich, ebenso wie Mitglieder, bei der Partei bewerben und an einem standardisierten Auswahlverfahren teilnehmen. Damit wird das Ziel verfolgt, den jeweils besten Kandidaten für eine bestimmte öffentliche Funktion zu finden.

**Die DA führt seit 2006 ein intensives Schulungsprogramm für junge Parteimitglieder durch. Schwarze werden gezielt gefördert, um sie auf die Übernahme von politischen Ämtern vorzubereiten.**

Bis zum Wahltag setzte die DA ihre Wahlstrategie konsequent um. Auf Provokationen, die insbesondere vom ANC und dessen Koalitionspartner sowie der ANCYL ausgingen, ließ sich die Partei zu keinem Zeitpunkt ein. „Service Delivery for all“ war dabei das prägende Motto der DA, das dem Wahlslogan des ANC aus dem Jahr 1994, „A better future for all“, durchaus ähnlich ist.

Der ANC sah sich aufgrund der Häufung der *Service Delivery*-Proteste zunächst in der Defensive. Auch der Wahlkampf der Partei lief anfangs etwas schleppend an, wofür nicht zuletzt innerparteiliche Spannungen verantwort

**Querelen im ANC sind nicht zuletzt in Zusammenhang mit der Frage zu sehen, ob der ANC-Parteitag Ende 2012 Jacob Zuma erneut zum Parteipräsidenten wählt.**

wortlich waren. Gerüchte um einen Geheimdienstbericht über einen gegen Jacob Zuma gerichteten Komplott führender Parteimitglieder zirkulierten und führten zu Fraktionsbildungen. Diese Querelen sind nicht zuletzt in Zusammenhang mit der Frage zu sehen, ob der ANC-Parteitag Ende 2012 Jacob Zuma erneut zum Parteipräsidenten wählt. Damit wäre er nach ANC-Regel auch der Kandidat der Partei für das Amt des Staatspräsidenten. Starke Flügel innerhalb der Partei, die beim Parteitag in Polokwane entscheidend für die Niederlage von Thabo Mbeki und die Wahl Zumas zum neuen Parteipräsidenten waren, stellen eine zweite Wahlperiode öffentlich in Frage. Dazu zählen vor allem die mächtige ANC Youth League (ANCYL) und der Gewerkschaftsverband COSATU, die weitere innerparteiliche Verbündete haben. Ausschlaggebend dafür sind die nicht eingelösten Versprechen, die Zuma gegenüber diesen Gruppen gegeben hat, um seine Wahl zum Parteipräsidenten im Dezember 2007 zu sichern, sowie Defizite bei der Umsetzung von zentralen politischen Zielen.<sup>2</sup>

Die Wahlstrategie des ANC setzte erneut auf das erfolgreiche *Voter Targeting* (Zielgruppenansprache), um damit das breite Wählerspektrum des ANC als Befreiungsbewegung anzusprechen. Nach diesem Muster funktioniert das Konzept der *Broad Church*, unter deren Dach eine Mehrzahl von politischen Strömungen in Form einer Bewegung vereinigt sind. Von seriösen Haushaltsplanungen des Finanzministers mit Sparappellen, über linke Positionen

2 | „Judging Jacob Zuma“, *The Star*, 16.05.2011, 15; „President Zuma’s scorecard“, *The Star*, 17.05.2011, 15.

der South African Communist Party (SACP) oder einiger Gewerkschaftsflügel, bis hin zu populistischen Forderungen der Nationalisierung/Indigenisierung von Minen oder Grundbesitz durch den ANCYL-Präsidenten, Julius Malema, wird damit ein großes Sammelbecken gebildet, das Voraussetzung für die hohen Wahlergebnisse des ANC mit einem Stimmenanteil zwischen 60 und 70 Prozent ist.

Zur Mobilisierung der eigenen Wähler setzte der ANC zusätzlich auf eine starke Polarisierung des Wählerspektrums. Mit dieser Strategie sollte auch das Konzept des Hauptgegners DA unterlaufen werden, verstärkt schwarze Wähler zu gewinnen und damit in die Wählerklientel des ANC vorzudringen. Die Partei führte deshalb in weiten Teilen einen Negativwahlkampf und rückte die *Official Opposition* in die Ecke des aus der Historie bekannten hässlichen Rassismus.<sup>3</sup> ANCYL-Präsident Malema tat sich dabei besonders hervor. Helen Zille betitelte er nur als „The Madam“. Bei der Abschlusskundgebung „Siyanqoba“ (Wir gewinnen) im FNB-Stadion (Soccer City) am Rand von Soweto bezeichnete er die DA als Bedrohung und suggerierte: „The DA is for whites, not for Africans, a party for minorities.“ Jacob Zuma wiederholte seine Aussage, jede Stimme für den ANC helfe, eine Rückkehr zum Rassismus zu verhindern. Und er warnte davor, eine Partei zu wählen, die die Apartheid durch die Hintertür wieder einzuführen beabsichtige. Aus der Ecke der SACP und der ANCYL wurde das Wahlplakat der DA als „madam and the two stooges“ (Madam und die beiden Marionetten) kommentiert. Helen Zille sagte dazu nur, dass die einzige Waffe des ANC in diesem Wahlkampf die Rassenkarte sei, und setzte ihre nichtrassische Wahlkampfstrategie konsequent fort.

Übergeordnetes Ziel des ANC war es, die dominante Stellung der Partei zu verteidigen. Mit dem Wahlslogan „Together we can build better communities“ (Zusammen können wir bessere Gemeinden aufbauen) beabsichtigte der ANC, die eigene Klientel zur Wahl zu motivieren, und zielte auf den Wunsch nach Zugehörigkeit zur Befreiungsbewegung und deren soziales Milieu ab. Um dies zu erreichen, wurden bewusst Minderheiten im eigenen Lager und Widerspruch auch in der Öffentlichkeit zugelassen. Damit sollten sich

Kritiker aus den eigenen Reihen ebenfalls durch den ANC vertreten fühlen. Die politische Analystin Susan Booysen zählt dies zum operationalen Set für den Machterhalt des ANC: „Die Schaffung interner Inseln des Widerstands, um den Dissenz innerhalb der ANC-Familie zu halten.“<sup>4</sup> Besonders augenscheinlich verkörperte diese Strategie der Generalsekretär von COSATU, Zwelinzima Vavi, der führende Mitglieder im ANC der Korruption bezichtigte und offen Konsequenzen bis hin zu deren Rücktritt forderte.

In großformatigen Anzeigen in allen Medien verwies der ANC auf die großen Fortschritte auf dem Weg, die Rückstände aus der Apartheidzeit aufzuarbeiten. Aufgezählt werden die

**In großformatigen Anzeigen in allen Medien verwies der ANC auf seine Leistungen beim Hausbau, bei der Wasser- und Elektrizitätsversorgung sowie der Sozialhilfe, die an 14 Millionen Menschen ausgezahlt wird.**

Leistungen beim Hausbau, bei der Wasser- und Elektrizitätsversorgung sowie die Sozialhilfe, die an 14 Millionen Menschen ausgezahlt wird. Das Argument, dass 17 Jahre nicht ausreichend seien, um allen zu helfen, diene ebenso wie der Wahlslogan dazu, dafür zu

werben, dem ANC die Treue zu halten und ihn erneut zu wählen. Andererseits wurden auch Fehler und Versäumnisse offen eingestanden. Führende Parteimitglieder, u.a. Winnie Madikizela-Mandela, besuchten die Townships und beklagten offen Missstände in ANC-regierten Gebieten und das Versagen lokaler Funktionsträger. Der Präsident selbst sagte nach intensivem Haustür-Wahlkampf, dass er nun verstehe, warum die Kommunen protestieren. „I have seen the coalface of service delivery“, fasste Zuma seine Eindrücke zusammen.

Das „Door-to-Door Campaigning“ bildet das Rückgrat des Wahlkampfes des ANC und ist seine exklusive Stärke. Die Wahlstrategie wurde besonders in den letzten Tagen und Wochen vor dem Wahltag darauf fokussiert. Keine andere Partei hat die Kapazitäten, die Mitglieder und Sympathisanten sowie die finanziellen Ressourcen für eine solche Kampagne. Die DA konzentrierte deshalb ihre Präsenz in den Townships auf Kundgebungen oder den „Delivery Bus“. Bei der Auftaktveranstaltung zum Wahlkampf auf dem Walter Sisulu Square im Klipptown/Soweto, wo 1955 die Freedom Charter unterzeichnet wurde, stellte die DA ihr Wahlprogramm vor. Großkundgebungen wurden u.a. auf dem Freedom Square in Mamelodi/Pretoria oder im

Township Lebogang in Govan Mveki Municipality in Mpumalanga organisiert. Damit demonstrierte die DA ihre aktive Präsenz in den Townships während des gesamten Wahlkampfes.

Als Folge dieser auf den ANC und die DA zugespitzten Wahlkampfführung fanden die kleineren Parteien kaum Gehör. Programmatische Aussagen waren entweder nicht vorhanden oder gingen weitgehend unter. Wo es sie gab, blieben sie sehr allgemein und endeten meist in dem Versprechen, sich politisch für die arme Bevölkerung einzusetzen und für effizientere Kommunalverwaltungen oder besseren *Service Delivery* zu sorgen.

### **SERVICE DELIVERY UND DIE „OPEN TOILETS SAGA“**

„The toilet election“ titelte *Mail & Guardian* am 13. Mai 2011. Hinter diesem Aufmacher verbirgt sich ein heftiger Parteienstreit zwischen der DA und dem ANC. Zum Hintergrund: Auf der Grundlage einer Übereinkunft mit der Gemeinde von Makhaza im Township Khayelitsha aus dem Jahr 2007 entwickelte die DA-geführte

Regierungskoalition in Kapstadt einen Plan zur Errichtung von 1.316 individuellen Familientoiletten. Da diese teurer sind als die vorgeschriebenen Gemeinschaftstoiletten für jeweils fünf Familien, sah die Übereinkunft vor, dass die Kommune den Bodensockel

**Die DA-geführte Regierung in Kapstadt entwickelte einen Plan zur Errichtung von 1.316 Familientoiletten. Die Kommune errichtete den Bodensockel und die Sanitärinstallation, die Außenverkleidung sollte in Eigenarbeit geleistet werden.**

und die komplette Sanitärinstallation errichtet und die Außenverkleidung in Eigenarbeit geleistet wird, was 96 Prozent der einbezogenen Familien taten. Diese Übereinkunft funktionierte bis zur Aufstellung der letzten 55 Toiletten Ende 2009. Im Januar 2010 organisierte die ANCYL mit diesen Familien Protestaktionen und beschuldigte die DA und Helen Zille, rassistisch zu handeln und die Menschen ihre Notdurft in der Öffentlichkeit verrichten zu lassen. Viele der 55 Toiletten wurden sinnlos zerstört. Diese Vorgänge könnte man als Nebensächlichkeits abtun, ginge es hier nicht darum, den Nachweis zu führen, dass die DA rassistisch und die zentrale Wahlaussage der DA, mit ihrem Anspruch „We deliver for all“, unglaubwürdig ist. Die ANCYL reichte eine Beschwerde bei der Südafrikanischen Menschenrechtskommission (SAHRC) ein, die

vom ehemaligen ANC-Parlamentarier Lawrence Mushwana geleitet wird. Er verurteilte die DA in seinem Report wegen der Verletzung der Menschenrechte.

**Die „Open Toilets Saga“ schien für den Wahlkampf gegen die DA in den Townships besonders geeignet. Allerdings drehte sich das Blatt, als die Medien über 1.600 offene Toiletten in einer ANC-regierten Kommune berichteten.**

Mit Beginn des Wahlkampfes rückte das Thema erneut in die Medien und wurde vom ANC und vor allem der ANCYL propagandistisch ausgeschlachtet. Die „Open Toilets Saga“ schien für den *Service Delivery*-Wahlkampf gegen die DA in den Townships besonders geeignet. Allerdings drehte sich das Blatt, als nur zehn Tage vor der Wahl die Medien über 1.600 offene Toiletten in der ANC-regierten Moqhaka Community im Free State berichteten, die bereits 2003 errichtet wurden. Im Gegensatz zu Makhaza im Western Cape gab es hier allerdings kein Abkommen über die Außenverkleidung. Weitere Nachforschungen ergaben, dass sich führende Funktionäre des ANC, ebenso wie die Bürgermeisterin des Townships, an den Ausschreibungen beteiligten und die Aufträge erhielten. Wegen der mangelhaften Ausführung mussten die Arbeiten erneut ausgeführt werden.<sup>5</sup> Der Auditor General, zuständig für die Überprüfung der öffentlichen Ausgaben, stellte der Gemeinde Moqhaka ein vernichtendes Urteil aus, da das vierte Jahr in Folge die Belege und das vorgelegte Zahlenwerk nicht prüffähig waren.

Zur Schadensbegrenzung reisten führende ANC-Funktionäre gleich reihenweise an und kritisierten heftig die verantwortlichen Parteimitglieder in Moqhaka. Julius Malema kündigte an: „Köpfe müssen rollen“, was nach der Wahl erfolgen sollte.<sup>6</sup> Nicht zuletzt die „toilet wars“ waren ausschlaggebend dafür, dass diese Wahlen zu den spannendsten Kommunalwahlen im demokratischen Südafrika wurden.

## **WAHLSYSTEM**

Auf nationaler und Provinzebene wird in Südafrika ausschließlich nach dem proportionalen Parteilistenverfahren gewählt. Es gibt keine Wahlkreise, in denen sich Kandidaten direkt gegenüberstehen, und keine Möglich-

5 | *Mail & Guardian*, 13.05.2011, 2.

6 | *Sunday Times*, 15.05.2011, 7.

keit, einzelne Kandidaten aus der Liste auszuwählen. Jeder Wähler hat eine Stimme, mit der er die gesamte Liste einer Partei wählt.

Das Wahlrecht auf kommunaler Ebene hingegen ähnelt dem Kommunalwahlrecht in einigen deutschen Bundesländern. Jeder Wähler hat zwei Stimmen und erhält zwei getrennte Stimmzettel, jeweils einen für die Kandidaten und einen für die Partei. In Kreisgemeinden (*District Councils*) erhält jeder Wähler einen dritten Stimmzettel für die Zusammensetzung des Kreisparlaments. In den einzelnen Teilgemeinden oder Stadtteilen (*Wards*) stehen sich mehrere Bewerber gegenüber, so dass die Wähler in der Lage sind, auf der Grundlage der vorgetragenen Programme und Sachargumente ihre Entscheidung zu treffen. Aufgrund des gegenteiligen Sachverhalts bei den National- und Provinzwahlen und des massiven Auftretens der bekannten nationalen Figuren im Kommunalwahlkampf werden jedoch lokale Entscheidungskriterien teilweise überlagert. Dazu trägt überdies bei, dass die großen Entwicklungs- und Wohnungsbauprojekte in den Kommunen in Südafrika von der nationalen Regierung finanziert werden. Dennoch zeigten die Wähler bei dieser Wahl aufgrund verbreiteter Unzufriedenheit mit der persönlichen Lebenssituation ein starkes Interesse für lokale Themen. Auch dieses gesteigerte Interesse dürfte zur hohen Wahlbeteiligung beigetragen haben. Susan Booyen drückt das so aus: „Wenn du glaubst, dass deine Stimme etwas ändert, gehst du wählen.“<sup>7</sup>

**Das Wahlrecht auf kommunaler Ebene ähnelt dem Kommunalwahlrecht in einigen deutschen Bundesländern. Jeder Wähler hat zwei Stimmen und erhält zwei Stimmzettel, jeweils einen für die Kandidaten und einen für die Partei.**

## WAHLBEOBACHTUNG<sup>8</sup>

Sowohl der Wahlkampf als auch der Wahltag verliefen weitgehend ohne Zwischenfälle. Insgesamt kann diese

7 | *Mail & Guardian*, 20.05.2011, 2.

8 | Das Büro der Konrad-Adenauer-Stiftung in Johannesburg beteiligte sich an der Wahlbeobachtung, die von der South African Civil Society Observation Coalition (SACSOC) organisiert war. Die Auswahl der aufgesuchten Wahllokale traf die Stiftung eigenständig. Aufgesucht wurden je zwei Wahllokale in den Townships Alexandra, nahe dem neu entstandenen zweiten Zentrum Sandton City im Nordteil von Johannesburg, in Diepsloot, einem der jüngsten Townships, entstanden 1995 außerhalb von Johannesburg, in Kliptown *Informal Settlement* in Soweto, sowie je ein Wahllokal in Hillbrow, im Stadtzentrum von Johannesburg und im Residenzviertel Saxonworld.

**Insgesamt kann diese Kommunalwahl wohl als die friedlichste seit Beginn der Demokratie bezeichnet werden. Dennoch gab es zwei tödliche Anschläge auf jeweils einen ANC- und einen IFP-Kandidaten.**

Kommunalwahl wohl als die friedlichste Wahl seit Beginn der Demokratie Anfang der neunziger Jahre bezeichnet werden. Leider gab es dennoch zwei tödliche Anschläge auf jeweils einen ANC- und einen IFP-Kandidaten. Trotz Klagen von Seiten der Parteien über kleinere Unregelmäßigkeiten – Helen Zille mahnte an, dass in von ihr besuchten Wahllokalen in Nelson Mandela Bay der zweite, für die Sitzverteilung in den Councils entscheidende Stimmzettel nicht ausgegeben wurde – gab es keine offizielle Beschwerde bei der Wahlkommission IEC.

„Heute ist IEC-Tag, nicht der Tag des Präsidenten. Jeder, der wählen geht, kommt direkt in den Himmel“, begrüßte ein Wahlhelfer in einem Wahllokal in Diepsloot die Wahlbeobachter der Konrad-Adenauer-Stiftung. Er persiflierte damit Jacob Zuma, der im Wahlkampf in Eastern Cape denjenigen den direkten Weg in den Himmel versprach, die die „richtige Mitgliedskarte der Partei“ in der Tasche hatten. Manche im Wahllokal reagierten etwas verunsichert. Aber insgesamt herrschte eine entspannte Stimmung an einem sonnigen Highfeld-Winter-Wahltag. Die Wahlhandlung selbst verlief transparent. Jedes Wahllokal war nach dem gleichen Ablaufschema aufgestellt, egal ob in einer etablierten Schule oder im Zelt im *Informal Settlement*. Die Tageszeitungen hatten die Wähler entsprechend vorbereitet und informiert. Auch waren ausreichend Wahlhelfer vom IEC bereitgestellt.

Problematisch war jedoch erneut die Frage der Wahltsche der Parteien außerhalb der Wahllokale, die der Parteiwerbung dienen. Diese sind in einem Abstand von 250 bis 500 Metern verboten, was überwiegend eingehalten wurde. Wahlwerbung am Wahltag ist in Südafrika, anders als in Deutschland, nicht generell verboten. Allerdings verfügten die ANC-Wahltsche ebenso wie bereits bei den Wahlen 2009 über offizielle Kopien des Wählerverzeichnisses der jeweiligen Gemeinden. Die Parteivertreter an den Wahltschen anderer Parteien, vor allem der DA, erklärten, dass sie trotz Bemühungen keinen Zugang zu diesen Listen erhalten hätten. Eine verantwortliche Parteikoordinatorin vom ANC versicherte, dass mit diesen Listen alles in Ordnung sei und jede andere Partei ebenfalls diese Wählerverzeichnisse

erhalten könne. Wie das machbar ist und woher die Listen auf den ANC-Parteitischen kommen, konnte die Dame glaubhaft nicht erklären. Sie verwies vielmehr auf die „übergeordneten Strukturen“, die dafür die Verantwortung hätten. Hier sei man nur für die Wahldistrikte, in diesem Fall in Alexandra, zuständig. Auf Rückfrage bestätigte sie, dass mit „übergeordneten Strukturen“ die übergeordneten Parteistrukturen gemeint seien und nicht der IEC.

Bedenklich, wenn nicht unzulässig erscheint jedoch, wie diese Listen benutzt wurden. Auch das spiegelt 2009 wider. Die ANC-Vertreter am Wahltisch animieren aktiv die Wähler in der Warteschlange, zuerst an ihre

**ANC-Vertreter animieren aktiv Wähler in der Warteschlange, zuerst an ihre Wahltische zu kommen. Viele folgen aus Unkenntnis. Es kann aber auch Angst vor Beobachtung oder Gruppendruck im Township-Umfeld vermutet werden.**

Wahltische zu kommen. Viele folgen dieser Aufforderung aus Unkenntnis. Es kann aber auch Angst vor Beobachtung oder Gruppendruck insbesondere im Township-Umfeld vermutet werden. Am Wahltisch vom ANC angekommen, werden die ID-Books verlangt, die dann mit der Liste abgeglichen werden. Von dort geht es dann in die Wahllokale. Was an diesen ANC-Parteitischen geschieht, wenn keine Wahlbeobachter vor Ort sind, ist natürlich nicht bekannt. Die angesprochenen ANC-Vertreter erklären diese „Vorprüfung“ als Dienstleistung zur Entlastung des IEC in den Wahllokalen. Für die Kontrolle des ID-Books und das Überprüfen der Wahlliste ist aber der erste Tisch innerhalb des Wahlbüros des IEC zuständig. Folglich bleibt diese Beobachtung ein kritischer Punkt nicht legaler Einflussnahme auf das Abstimmungsverhalten.

Positiv im Vergleich zu 2009 ist festzustellen, dass von den fünf wichtigsten Parteien in allen Wahllokalen so genannte Party-Agents als Beobachter des Wahlprozesses anwesend waren. Besonders erfreulich ist dabei der Umstand, dass die Parteibeobachter sich untereinander – wie in einer Demokratie üblich – gut verstanden und überwiegend jüngeren Generationen angehörten. Eine weitere Veränderung ist bemerkenswert: Die DA war im Umfeld von fast allen Wahllokalen mit eigenen Parteitischen präsent. Die Wahltische waren mit einigen Parteigängern besetzt, Prospekte und Plakate waren verfügbar und sogar ein Lieferwagen mit einem großen Parteaufkleber an den Außentüren mit Nachschubliefungen war zu sehen. Eindrucksvoll war, dass schwarze Bewohner aus der Nachbarschaft

diese ehrenamtlichen Funktionen übernahmen. Das war ein Unterschied im Vergleich zu 2009 und ist ein weiteres Zeichen für Optimismus im Hinblick auf eine Mehrparteiendemokratie in Südafrika. Einschränkend ist allerdings anzumerken, dass es die kleineren Parteien – zumindest im Großraum Johannesburg – nicht geschafft haben, ebenfalls mit Wahltischen präsent zu sein.

## WAHLERGEBNISSE

Die Ergebnisse der Kommunalwahlen bestätigten den ANC mit 62,0 Prozent erneut als die dominante Partei in Südafrika. Gewinner der Wahl ist jedoch eindeutig

**Die Ergebnisse bestätigen den Trend, der sich bereits seit den Wahlen 2004 abzeichnet. Der ANC verlor kontinuierlich Wähleranteile, die DA verbesserte regelmäßig ihr Ergebnis und hat ihren Stimmenanteil annähernd verdoppelt.**

die DA, die 23,9 Prozent der Stimmen erzielen konnte. Diese beiden Parteien setzen sich deutlich von den nachfolgenden Parteien ab und verfügen zusammen über 85 Prozent der Wählerstimmen. Die Ergebnisse bestätigen den Trend, der sich bereits seit den Wahlen 2004 abzeichnet. Der ANC verlor seitdem kontinuierlich Wähleranteile, die DA verbesserte demgegenüber regelmäßig ihr Ergebnis. Jacob Zuma übernahm von Thabo Mbeki eine Parlamentsmehrheit von knapp 70 Prozent aus den Wahlen von 2004. Der Rückgang im Jahr 2006 auf 66,35 Prozent und 2009 auf 65,9 Prozent bedeutet einen Verlust von acht Prozent in sieben Jahren. Die DA kam 2004 auf 12,37 Prozent und verdoppelte annähernd ihren Stimmenanteil im gleichen Zeitraum.

Drei Parteien bilden mit jeweils zwei bis vier Prozent eine weitere Kategorie. Die größte davon ist die IFP mit 3,6 Prozent. Aufgrund von Führungsstreitigkeiten kam es kurz vor dem Wahltermin zu einer Abspaltung. Die Partei verlor annähernd fünf Prozent gegenüber der Kommunalwahl 2006. Die neu gegründete NFP erzielte mit 2,4 Prozent ein in dieser Höhe nicht erwartetes Ergebnis. Beide Parteien sind stark auf die Provinz KwaZulu/Natal konzentriert und warben folglich um die gleiche Wählerklientel, womit sich die Stimmen auf beide Parteien verteilten.

COPE erreichte nur noch 2,1 Prozent der Stimmen. Damit waren die großen Hoffnungen zunichte, die an diese Partei geknüpft wurden, als COPE aus dem Stand bei den Nationalwahlen 2009 auf einen Stimmenanteil von 7,42 Prozent

kam. Verantwortlich dafür war ein erbitterter Machtkampf zwischen den beiden Führungspersonen Mosiuoa Lekota und Mbhazima Shilowa. Zwar zeichnet sich ab, dass Lekota diesen für sich entscheiden konnte. Ob COPE erneut Stärke gewinnen kann, bleibt jedoch abzuwarten. Wenige Tage vor der Wahl kamen Spekulationen auf, Mbhazima Shilowa sei, ebenso wie viele COPE-Mitglieder vor ihm, wieder in den ANC gegangen.

Tabelle 1

**Ergebnisse der Kommunalwahlen 2011**

<b>Partei</b>	<b>Gemeinderat</b>	<b>Sitze</b>	<b>%</b>
ANC	198	5.633	62,0
DA	18	1.555	23,9
IFP	5	352	3,6
NFP	2	224	2,4
COPE	0	236	2,1
UDM	0	65	0,6
ACDP	0	40	0,6
FF PLUS	0	38	0,5
PAC	0	40	0,4
APC	0	28	0,3
UCDP	0	25	0,2
AZAPO	0	15	0,2
Unabhängige	0	45	1,1
Sonstige	2	140	2,0
<b>Gesamt</b>		<b>8.436</b>	

Quelle: Electoral Commission/Centurion, 21.05.2011

Die übrigen Parteien haben alle weniger als ein Prozent erzielt und können deshalb ohne weitere Differenzierung einer Rest-Kategorie zugeordnet werden. Dazu zählen auch das United Democratic Movement (UDM), die ACDP, FF+ und der Pan African Congress of Azania (PAC), die 2006 noch über ein Prozent erzielten, deren Stimmanteile sich nun aber erneut halbierten. Insgesamt hatten sich 195 Parteien bei der IEC eingeschrieben, von denen 133 an der Wahl teilgenommen haben. Bei dieser Kommunalwahl gab es auch eine Rekordzahl von 748 unabhängigen Kandidaten (*Independents*), wovon die meisten ehemalige ANC-Mandatsträger waren. Hauptgrund dafür waren

Auseinandersetzungen um das Auswahlverfahren der Kandidaten, da teilweise Vorschläge der lokalen Parteiorganisation von der Parteiführung ignoriert wurden. Obwohl die Kleinparteien zusammen mit den Unabhängigen gut 400 der über 8.000 Gemeinderatsmitglieder stellen, ist ihr Einfluss zu vernachlässigen.

### **PROVINZEN UND METROS**

Der ANC musste in acht von neun Provinzen Verluste hinnehmen. Besonders starke Verluste ergaben sich in den drei Kap-Provinzen mit acht Prozent im Eastern Cape und jeweils sechs Prozent im Northern Cape und Western Cape. Auch der Rückgang in der mit gut elf Millionen Einwohnern bevölkerungsreichsten und wirtschaftlich stärksten Provinz Gauteng um 2,5 Prozent ist schmerzlich, da in Johannesburg die Partei- bzw. Gewerkschaftszentralen der Tripartide Alliance beheimatet sind und Pretoria Sitz der Regierung ist. Lediglich in KwaZulu/Natal konnte der ANC um etwa zehn Prozent deutlich zulegen. Zurückzuführen ist dieser Zugewinn auf das schwache Abschneiden der IFP und den „Zuma-Faktor“.

**In Eastern Cape, der Stammprovinz des ANC, konnte die DA ihren Stimmenanteil ebenso verdoppeln wie in der North West Province.**

Die DA hingegen gewann überall da, wo sie kandidierte, Stimmen hinzu und übertraf am Ende das selbstgesteckte Wahlziel von 20 Prozent deutlich. Hervorstechend sind die

Ergebnisse in der Provinz Eastern Cape, der Stammprovinz des ANC, wo der Stimmenanteil ebenso verdoppelt werden konnte wie in der North West Province. Im Western Cape konnte die DA ihr Ergebnis von 2006 um fast 18 auf 57,08 Prozent steigern. Deutlich sind auch die Zugewinne in der Hauptstadtprovinz Gauteng mit sieben Prozent sowie im Northern Cape mit acht Prozent.

Das Wahlziel, über Kapstadt hinaus eine weitere von den acht Metros zu gewinnen, konnte die DA allerdings nicht erreichen. Die Partei legte aber auch dort zu und stärkte damit ihre Rolle als Opposition. In den sechs wichtigsten Metros verbesserte sich die DA in Durban von 16,7 auf 23,2 Prozent, in Ekurhuleni (East Rand) von 25,8 auf 30,1 Prozent, in Nelson Mandela Bay (Port Elizabeth) von 24,39 auf 40,13 Prozent, in Tshwane (Pretoria) von 27,01 auf 34,62 Prozent und in Kapstadt von 41,9 auf 60,92 Prozent.

In der Westkap-Provinz erzielte die DA einen flächen-deckenden Wahlsieg. Erstmals kann sie in Kapstadt allein regieren, ohne den bisherigen Koalitionspartner NNP. Bürgermeisterin wird Patricia de Lille, die (noch) Vorsitzende der Independent Democrats ist. Der ANC hatte vor der Wahl angekündigt, die Mehrheit in der Provinz zurück-erobern zu wollen, und seine nationalen Parteiführer im Wahlkampf massiv eingesetzt.

Mit Tony Ehrenreich, Generalsekretär von COSATU im Western Cape, kandidierte zudem ein politisches Schwerk-  
gewicht der Farbigen. Die inneren Konflikte in der Provinz-  
partei und Angriffe auf die farbige Bevölkerung durch  
Regierungssprecher Jimmy Manyi sowie der offene Brief  
von Planungsminister Trevor Manuel, in dem er Manyi des  
Rassismus bezichtigte, erstickten jedoch die Chancen im  
Keim.

Tabelle 2

**Ergebnisse Kommunalwahl vom 18. Mai 2011  
nach Provinzen (in Prozent)**

Partei	Provinz (engl.)	2011	2006	2000
<b>ANC</b>	Eastern Cape	73,44	81,75	74,49
	Free State	71,74	76,61	72,10
	Gauteng	60,21	62,50	59,79
	KwaZulu/Natal	56,57	46,67	33,83
	Limpopo	81,63	83,98	k.A.
	Mpumalanga	78,90	80,57	79,95
	North West	74,99	76,60	71,42
	Northern Cape	63,57	69,90	64,53
	Western Cape	34,07	40,17	40,29
	<b>Gesamt</b>		62,00	66,35
<b>DA</b>	Eastern Cape	14,26	7,64	10,46
	Free State	19,34	12,50	17,83
	Gauteng	33,04	26,39	31,27
	KwaZulu/Natal	10,75	8,42	13,63
	Limpopo	6,65	5,49	k.A.
	Mpumalanga	13,81	10,39	12,96
	North West	16,14	8,68	10,02
	Northern Cape	22,27	14,03	29,32
	Western Cape	57,08	39,33	50,60 <sup>9</sup>
	<b>Gesamt</b>		23,90	14,77

<b>Partei</b>	<b>Provinz (engl.)</b>	<b>2011</b>	<b>2006</b>	<b>2000</b>
<b>IFP</b>	Eastern Cape	0,00	0,07	0,43
	Free State	0,04	0,07	0,29
	Gauteng	0,95	1,98	2,28
	KwaZulu/Natal	17,33	38,48	48,91
	Limpopo	0,00	0,03	k.A.
	Mpumalanga	0,17	0,99	1,49
	North West	0,00	0,21	0,00
	Northern Cape	0,00	0,10	0,14
	Western Cape	0,07	0,09	0,17
	<b>Gesamt</b>		3,60	8,05
<b>NFP</b>	Eastern Cape	0,08		
	Free State	0,08		
	Gauteng	0,58		
	KwaZulu/Natal	11,06		
	Limpopo	0,30		
	Mpumalanga	0,47		
	North West	0,27		
	Northern Cape	0,00		
	Western Cape	0,05		
	<b>Gesamt</b>		2,40	
<b>COPE</b>	Eastern Cape	4,17		
	Free State	3,62		
	Gauteng	1,08		
	KwaZulu/Natal	0,34		
	Limpopo	3,88		
	Mpumalanga	1,15		
	North West	2,87		
	Northern Cape	11,91		
	Western Cape	1,94		
	<b>Gesamt</b>		2,10	

Quelle: <http://www.elections.org.za> [24.06.2011].

Hinzu kommt die gute Leistung der DA-geführten Stadt- und Provinzregierung, die auch in Siedlungen marginalisierter Bevölkerungskreise sichtbar und für den Einzelnen

9 | Zusammenschluss von Democratic Party (DP), New National Party (NNP) und Federal Alliance zur neuen Democratic Alliance vom Juni 2000. Im Dezember 2000 verließ die NNP die DA und schloss sich dem ANC an.

spürbar wird. Von den 30 Kommunen im Western Cape gewann die DA 16, während sich der ANC mit Beaufort West nur eine Kommune mit eigener Mehrheit sichern konnte. Kleinere Parteien werden nun bei den Koalitionsverhandlungen entscheidend sein. Es zeichnet sich hier wie ebenfalls im Northern Cape ab, dass COPE und die DA eine Vereinbarung erzielen, die Grundlage für eine gemeinsame Regierungsverantwortung sein soll. Ob sich daraus in die Zukunft gerichtet weitergehende Kooperationen auch auf Provinz- oder nationaler Ebene entwickeln können, bleibt abzuwarten, zumal sich COPE auch Gespräche mit dem ANC als Option offen hält. Der ANC sicherte sich inzwischen durch eine Koalition mit der Independent Civic Organisation South Africa (ICOSA) in drei der übrigen zwölf Kommunen – Oudtshoorn, Cape Agulhas, Kannaland – eine Mehrheit.

**Ob sich zwischen COPE und DA auch Kooperationen auf Provinz- oder nationaler Ebene entwickeln können, bleibt abzuwarten, zumal sich COPE auch Gespräche mit dem ANC als Option offen hält.**

In Nelson Mandela Bay erzielte die DA einen Zuwachs von gut 15 Prozent. Trotz des gewichtigen Kandidaten, Smuts Nghonyama, ehemaliger Pressesprecher und PR-Manager des ANC unter Thabo Mbeki, kam COPE nach 7,42 Prozent im Jahr 2009 jetzt lediglich noch auf 4,17 Prozent. Damit waren die Hoffnungen auf eine Koalition, die die Ablösung des ANC besiegeln sollte, zunichte. Dennoch ist das Abschneiden der DA mit 40 Prozent in dieser – nun ehemaligen – ANC-Hochburg bemerkenswert. Noch vor wenigen Jahren schien es unerreichbar. Aufgrund der knappen absoluten Mehrheit mit 51 Prozent der Stimmen befindet sich der ANC zudem in einer schwierigen Situation. Einerseits wird die Opposition mit ca. 45 Prozent ihre Stärke ausspielen und eigene Initiativen im Metro-Parlament einbringen, die konträr zum kontrollierten Versorgungsstaat des ANC sein dürften. Andererseits haben die ANC-Wahlkämpfer ihrer Klientel genau diesen versprochen. Auch in Nelson Mandela Metropolitan mit seinem vor allem für die Autoindustrie (u.a. Volkswagen) wichtigen Hafen Coega sind gegensätzliche Positionen in Bezug auf die Förderung der Privatwirtschaft vorhersehbar.

In Gauteng gewann der ANC die drei Metros Johannesburg, Tshwane (Pretoria) sowie Ekurhuleni und – mit Ausnahme von Midvaal – alle Kommunen. Dennoch sind

die Einzelergebnisse interessant. In Johannesburg erhielt der ANC 56 Prozent der Stimmen gegenüber 37 für die DA. Das bedeutet einen Verlust bzw. einen Zugewinn von jeweils neun Prozent. Ausschlaggebend für das schwache Abschneiden des ANC dürften nicht zuletzt die *Service Delivery*-Probleme und das Desaster mit

**Ausschlaggebend für das schwache Abschneiden des ANC dürften nicht zuletzt die Service Delivery-Probleme gewesen sein. Die DA hatte mit Mmusi Maimane aus Soweto einen attraktiven Spitzenkandidaten.**

falschen Stromrechnungen gewesen sein. Die DA zeigte den Wählern Vergleiche mit Kapstadt auf und hatte mit dem 30-jährigen Mmusi Maimane aus Soweto einen attraktiven Spitzenkandidaten. Der Minister für Kunst und Kultur, Paul Mashatile, der seine Hausmacht im Township Alexandra hat, erklärte in einer Stellungnahme, dass insbesondere der Verlust der drei Townships in Johannesburg, Lenasia, Westbury und Riverlea für den ANC schmerzlich sei. In Ekurhuleni und Tshwane blieb der ANC bei nur leichten Verlusten stabil und der Zugewinn der DA beschränkte sich auf etwa fünf Prozent. Heftig umkämpft war die Gemeinde Midvaal, die als einzige von der DA regiert war. Beide Parteien wollten unbedingt in Midvaal gewinnen. Am Ende gelang es der DA, die 57 Prozent aus dem Jahr 2006 zu halten, der ANC erreichte 42 Prozent.

In KwaZulu/Natal gab es teilweise deutliche Wählerverschiebungen. Der ANC baute seine Mehrheit um zehn Prozent auf 56,57 Prozent aus. Mit nur 17,33 Prozent hat die IFP in ihrer Stammprovinz nachhaltig an Einfluss verloren. Die neu entstandene NFP erzielte 11,06 Prozent. Die Provinz KwaZulu/Natal teilt sich auf in 50 Kommunen, zehn Distriktgemeinden und Durban als Metro. Der ANC gewann 29 Kommunen und vier Kreise mit eigener Mehrheit. Lediglich im Zululand-Distrikt konnte die IFP zwei und die NFP eine Kommune direkt gewinnen. Für die traditionsreiche IFP unter Führung von Prinz Mangosuthu Buthelezi ist dies eine herbe Niederlage. Vor allem der Verlust der eigenen Mehrheit im Zululand-Distrikt, in dem auch die frühere Zulu-Hauptstadt Ulundi liegt, ist schmerzlich. Seit Bekanntgabe der Wahlergebnisse sind nun die drei Parteien in Koalitionsverhandlungen. Der ANC bemüht sich intensiv um Zanele Magwaza-Msibi, um mit der NFP regierungsfähige Mehrheiten zu bilden. Auch die IFP beabsichtigt, mit der NFP zu verhandeln. Eine Zusammenarbeit in der einen oder anderen Kommune würde jedoch von beiden Seiten

ein Aufeinanderzugehen voraussetzen, was angesichts der nur drei Monate zurückliegenden Spaltung schwierig sein dürfte.

### **POLITISCHE IMPLIKATIONEN**

Die Wahlen wurden vom IEC und von internationalen Wahlbeobachtern insgesamt als frei und fair bezeichnet. Mit Ausnahme der Parteilisten auf den ANC-Wahltafeln entspricht das dem Eindruck der Wahlbeobachtung. Damit kann diese Wahl als ein weiterer Schritt zur Festigung der Demokratie in Südafrika gesehen werden.

Sehr kritisch zu hinterfragen sind hingegen die Auswirkungen des Einsatzes der Rassenfrage von führenden ANC-Mitgliedern im Wahlkampf sowie persönliche Verunglimpfungen des politischen Gegners. Insbesondere der ANCYL-Präsident spitzte in einer Vielzahl von Reden die Wahlentscheidung auf „Wir Schwarzen und die Anderen“ zu. Er ist damit keineswegs der einzige. Auch die persönlichen Verunglimpfungen des politischen Gegners sind kaum tolerierbar. Julius Malema nannte Helen Zille eine „Küchenschabe“ und der Generalsekretär von COSATU in KwaZulu/Natal bezeichnete sie als „ein genetisch verändertes Individuum“.<sup>10</sup> Auch nach der Wahl hörten die schlimmen Entgleisungen nicht auf. Bei einer Siegesfeier in Nelson Mandela Bay ließ sich der Vorsitzende des ANC in der Region zu der Aufforderung hinreißen, die Tageszeitung *The Herald* niederzubrennen: „Verbrennt The Herald! Feuer an den Herald! [...] Nieder mit weißen politischen Parteien!“<sup>11</sup> Angesichts dieser Tiraden hätte ein Einschreiten von Seiten der ANC-Führung oder aber ein Zwischenruf vom IEC erwartet werden können. Beides ist jedoch nicht erfolgt. Künftig sollte der ANC zu dem Anspruch zurückfinden, in Südafrika eine Regenbogennation und eine inklusive Gesellschaft zu gestalten, wie es in der Präambel der Verfassung beschrieben ist.

**Auch nach der Wahl hörten die schlimmen Entgleisungen nicht auf. Bei einer Siegesfeier in Nelson Mandela Bay ließ sich der Vorsitzende des ANC in der Region zu der Aufforderung hinreißen, die Tageszeitung „The Herald“ niederzubrennen.**

Mit einer Siegesfeier vor der Parteizentrale in Johannesburg beabsichtigte der ANC, Stärke zu demonstrieren und

10 | *The Sowetan*, 16.05.2011, 2.

11 | *Sunday Times*, 22.05.2011, 5; *Business Day*, 26.05.2011, 3.

die Deutungshoheit über die Wahlergebnisse zu halten. Es scheint aber so, dass es ein weiteres Ziel war, den Zusammenhalt innerhalb des ANC mit seinen Koalitionspartnern zu stärken. Mit dem Näherrücken des Parteitages Ende 2012 und damit der Entscheidung, wer den ANC in die National- und Provinzwahlen 2014 führen soll, wurden innere Spannungen und Flügelbildungen offensichtlich. Jacob Zuma geht aus den Kommunalwahlen eher geschwächt hervor.

Das Abschneiden seiner Partei ist wenig erfreulich und bleibt nur durch das Ergebnis in KwaZulu/Natal einigermaßen erträglich. Der ANC verlor allerdings

**Im ANC ist von „Collective Leadership“ die Rede – eine freundliche Formulierung dafür, dass immer mehr wichtige Entscheidungen in die ANC-Parteizentrale verlagert werden.**

bereits bei den Wahlen 2009 in den übrigen acht Provinzen. Ihm wird auch die Polarisierung im Wahlkampf angelastet, die zum Verlust der Stimmen der Minderheiten im

Land geführt hat. Dafür haben allerdings auch andere Verantwortung. Im ANC ist von „Collective Leadership“ die Rede – eine freundliche Formulierung dafür, dass immer mehr wichtige Entscheidungen in die ANC-Parteizentrale verlagert werden. So wird der Präsident vorzeitig zur „lame duck“.<sup>12</sup>

Die Bilanz von Jacob Zuma passt hier ins Bild. Julius Malema hatte bereits im Wahlkampf seine machtvolle Stellung demonstriert. Ob bei der Toiletten-Saga, Auseinandersetzungen um die Parteilisten oder in heiß umkämpften Kommunen und Metros wie Midvaal oder Nelson Mandela Bay – Malema war überall involviert. Erst vor einem Jahr noch war er vor ein Parteigericht zitiert worden, weil er politische Entscheidungen von Präsident Zuma öffentlich kritisiert hatte. Seitdem zählt Julius Malema zum Lager der Gegner einer zweiten Amtszeit für Jacob Zuma. Seine neu erstarkte Popularität ermöglichte ihm auch seine Wiederwahl zum ANCYL-Vorsitzenden beim Wahlkongress am 16. Juni 2011. Im Zuma-Lager wird nicht zu Unrecht befürchtet, dass Malema nach seiner Wahl offen für einen Führungswechsel eintreten könnte. Daraus könnte schnell eine Bewegung entstehen, der sich weitere innerparteiliche Flügel anschließen. Der Gewerkschaftsverband COSATU ist schon seit einiger Zeit auf Distanz zu Zuma gegangen. Der Streik der Müllarbeiter in der heißen Phase des Wahl-

12 | Sam Mkokeli, *Business Day*, 20.05.2011, 15.

kampfes konnte erst nach drei Wochen Ende April beendet werden und könnte ein Vorgeschmack für weitere Aktionen sein, die Zumas Popularität weiter beeinträchtigen würden. Tony Ehrenreich beklagte in einer ersten Stellungnahme zu seinem schlechten Abschneiden im Westkap: „Das mit dem ANC ist eine traurige Sache“.<sup>13</sup> Als Kandidat für das Amt des Parteipräsidenten würde Wohnungsbauminister Tokyo Sexwale zur Verfügung stehen, ein Multimillionär und ehemaliger BEE-Unternehmer. Auch Vizepräsident Kgalema Motlanthe wird häufig genannt, der jedoch nicht bereit scheint, gegen Zuma zu kandidieren.

Es besteht eine ausgeprägte Tendenz hin zu einem Zweiparteisystem, dessen Asymmetrie nach dieser Wahl weniger ausgeprägt ist. Die DA konnte sich endgültig als politische Alternative zum ANC positionieren. Erste Analysen bestätigen, dass es der DA auch gelungen ist, ihren Stimmenanteil bei der schwarzen Bevölkerung zu steigern. Etwa 20 Prozent der DA-Wähler sind Schwarze, was einem Anteil von fünf bis sechs Prozent an der schwarzen Bevölkerung entspricht. Bei den Wahlen 2009 waren das noch ca. zwei Prozent. Allerdings dürfte es schwierig sein, ohne Koalitionspartner Mehrheiten in ländlichen, schwarz geprägten Provinzen in einem überschaubaren Zeitraum zu gewinnen. Aubrey Matshiqi, ein bekannter politischer Analyst, meint deshalb, dass eine neue Oppositionspartei einschließlich der DA in den nächsten drei Jahren geformt werden wird, die mehr schwarze Wähler ansprechen kann. Auch wenn diese Möglichkeit nicht auszuschließen ist, erscheint es fraglich, ob die DA ihr mühsam aufgebautes Image und ihr seit den Wahlen 2009 vollzogenes *Re-branding* aufgeben würde und ob das klug wäre. Palesa Morudu geht deshalb in ihrem Kommentar im *Business Day* vom 24. Mai 2011 eher davon aus, dass weiterhin Raum für eine dritte größere Partei sei, als Alternative zwischen dem protektionistischen Ansatz des ANC und dem „Open Opportunity Society“-Konzept der DA. Die Entwicklung bleibt abzuwarten. Es wird vor allem von den drei kleineren Parteien der mittleren Kategorie abhängen, ob sie eine solche Alternative entwickeln können.

**Eine dritte größere Partei sei, könnte als Alternative zwischen dem protektionistischen Ansatz des ANC und dem „Open Opportunity Society“-Konzept der DA stehen. Die Entwicklung bleibt abzuwarten.**

13 | *The Times*, 20.05.2011, 4.

Eine in diesem Ausmaß neue Erfahrung in Südafrika sind die notwendigen Koalitionen. Hier kommt den drei Parteien IFP, NFP und COPE in der derzeitigen Phase der Koalitionsbildungen eine große Bedeutung als Mehrheitsbeschaffer für eine der beiden großen Parteien zu. In KwaZulu/Natal, beispielsweise im Zululand-Distrikt, könnten auch IFP und NFP zusammen eine Mehrheit stellen und die Regierung bilden. Im Interesse einer pluralistischen und inklusiven Gesellschaft, wie sie in der Verfassung charakterisiert ist, wäre es wünschenswert, wenn weitere Parteien zu einer größeren Machtaufteilung beitragen würden. Die Koalitionsverhandlungen könnten für diese drei Parteien ausschlaggebend dafür sein, ob sie ihre Wählerbasis in künftigen Wahlen stabilisieren und ausbauen und so den großen Abstand zur DA und dem ANC verringern können.

**Der ANC würde als dominante Partei von einem „Single Election Day“ profitieren. Oppositionsparteien und unabhängige Organisationen lehnen die Einführung jedoch ab.**

Das Vorhaben, einen *Single Election Day* zu schaffen und die Kommunalwahlen mit den Wahlen auf nationaler und Provinzebene zusammenzulegen, könnte durch die Ergebnisse dieser Wahl Auftrieb bekommen. Der ANC unterstützt das Projekt und würde als dominante Partei von dieser Zusammenlegung profitieren. Die Oppositionsparteien lehnen ebenso wie die unabhängigen Organisationen der Zivilgesellschaft, einschließlich Universitäten und Forschungsinstitute, die Einführung eines *Single Election Day* mit Nachdruck ab. Die Besonderheit der Kommunalwahlen würde verloren gehen, da diese von den nationalen Wahlen ebenso wie die Wahlen zu den Provinzparlamenten überlagert werden würde.

„Was bringt die Zukunft?“ fragt Allister Sparks in seinem Kommentar im *Business Day* vom 25. Mai 2011. Die eigene Erfahrung aus der jüngeren Vergangenheit zeige, dass *Leviathan Parties* kaum in der Lage sind, einen einmal eingetretenen Abwärtstrend aufzuhalten. Anthony Butler argumentiert ebenso und stellt fest: „Das Ende der Vorherrschaft einer jeden dominierenden Partei ist letztlich unvermeidbar.“<sup>14</sup> Das Ziel der Demokraten müsse es deshalb sein, sicherstellen, dass dieser Prozess in ein demokratisches Mehrparteiensystem mündet und nicht in einen autoritären Einparteiensstaat. Dafür haben nicht zuletzt die Oppositionsparteien eine Verantwortung.

14 | *Business Day*, 27.05.2011, 11.